

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 57 (1948)
Heft: -

Artikel: Von hüpfenden Gliedern und Herzen
Autor: Vogel, Traugott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

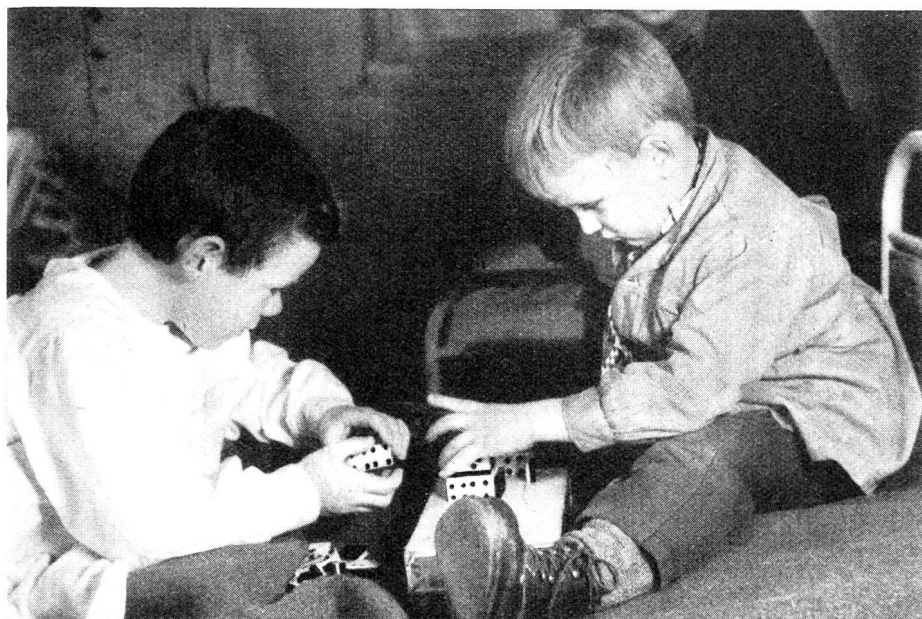
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Traugott Vogel

VON HÜPFENDEN GLIEDERN UND HERZEN

IM MÄRZ 1947,

ein Jahr bevor sie in Zürich eintrafen, gingen die beiden Brüder Jozsef und Ferenc in den Wald, um Holz zu sammeln. Sie waren schon wiederholt durch jene Gegend gestreift, und man hatte sie daheim zu Vorsicht gemahnt, da der Wald seinerzeit von den abziehenden Deutschen mit Minen verseucht worden war. Der Vater der beiden Knaben ist ein armer Hirt, der weder lesen noch schreiben kann und mit seinem kargen Verdienst — 16 q Weizen im Jahr meldet der Begleitzettel! — seine fünf Kinder nur dürftig zu ernähren vermag.

An jenem 3. März vor einem Jahr nun schnappte das lauernde Untier wütend zu: die Brüder hatten sich mit dürrem Reisig beladen und befanden sich auf dem Heimweg. Im Unterholz roch es erregend und verheissend nach feuchtem, säuerlich gärendem Laub und steigendem Saft: bald wird der Winter überstanden sein, und es wird wärmer und wohnlicher auf der Welt. Da platzt und birst der laubige Waldboden unter ihren Füßen, speit heulend und krachend Erde, Steine und Eisensplitter empor und schleudert die Knaben rücklings ins Gestäud und an die Stämme. Zwei Jahre lang hat die tückische Mine unter Schnee und Laub, im Regen und bei Tröckne gewartet; endlich ist statt des Soldatenstiefels der nackte Kinderfuss gekommen, der die teuflisch geladene Falle auslöste. Den Brüdern Josef und Franz Dragina aus Süd-Ungarn wurden die jungen Gliedmassen derart zerrissen und zerfetzt — beiden zugleich —, dass beiden beide Schenkel verloren gingen: doppel-seitige Schenkelamputation im obern Drittel! steht auf dem Meldeschein.

Sie sind Mitte Januar 1948 durch das Schweizerische Rote Kreuz mit einem Kindertransport in die Schweiz gebracht worden; sie bewegten sich an plumpen Krücken, denn der arme Vater vermag den Krüppeln keine Prothesen zu verschaffen, zumal es in Ungarn an Bandagisten und Material gründlich fehlt.

Mit den beiden Knaben kamen vierzehn Leidensbrüder in die Schweiz, alle zwischen sieben und fünfzehn Jahren, unter den Beinverstümmelten auch zwei mit amputierten Armen. Seit dem September letzten Jahres sind es nun insgesamt fünfundsiebzig ungarische Knaben, die zu Nachamputationen der Stümpfe und zur Anfertigung von Beinprothesen in die Anstalt Balgrist in Zürich — schweizerische Anstalt für krüppelhafte Kinder und Orthopädische Poliklinik — eingeliefert wurden. Oft sind die Stümpfe mit Fisteln besetzt und eitern, und das Anproben und Prüfen der Prothesen bedarf der grössten Sorgfalt und Geduld, sowohl bei den jungen, unschuldigen Kriegsopfen, als bei Aerzten, Schwestern und Bandagisten.

Wenn jeweils solch ein Elendstrupp im Hauptbahnhof ankommt und von der begleitenden Pflegerin der abholenden Balgristschwester übergeben wird, sammeln sich die Neugierigen zu Scharen um das traurige Strandgut, das die launische Brandung des Krieges an unser friedliches Ufer geschwemmt hat. Bleich sind die Buben, grossäugig und in

abgetragenes Zeug gehüllt; jedoch auffallend lebhaft und beweglich, und einer scheint sich am Geschick des andern aufzurichten. Wahr ist, dass nicht nur fühllose Gaffer ihren Weg vom Bahnsteig zur Strassenbahn säumen: es treten Leute heran und legen der Begleiterin ein Geldstück in die Hand; neulich kam die Schwester mit zweiunddreissig Franken von der Bahn; das reichte zu einem süssen Zustupf und allerlei kleinen Dreingaben.

In der Anstalt Balgrist bewohnen sie für einige Wochen einen Saal zu ebener Erde. Zuerst mussten sie von Kopf bis Fuss — auf welch bedrückende Weise stimmt hier die Einzahl der Redewendung, wo es nur einen Fuss zu bekleiden gilt! — frisch ausgestattet werden; tagsüber vergnügen sie sich nun mit Spielen, oder man geleitet sie ins Freie, und wenn die operative Nachbehandlung ihrer verschrumpften Stümpfe vollzogen ist, bestehen ihre Tage aus Warten und Hoffen: sie warten auf das Werden der Prothese.

«Oh, das muss man gesehen haben!» sagte Schwester Paula, «diese unbeschreibliche Freude, wenn so ein Deszö oder Karoly oder Kolosz, dem eine Bombe oder eine perfide Mine das Bein zerfetzt hat, zum ersten Male wieder gehen kann! Im übrigen haben es alle gleich, ob Franzosen, Elsässer, Italiener oder Ungarn! sie geraten einfach beinahe aus dem Häuschen! Letztthin lief uns einer hinter dem Bandagisten her vors Haus in die Kälte hinaus und merkte vor Begeisterung nicht, dass er in Unterhosen war. Ich holte ihn herein; er lachte und rief in einem fort: Nicht frieren. In Budapest auch kalt. Ich gehen! Ich gehen!»

Ob diese Freude andauere? «Freilich; wenn ein Trupp aus der Schweiz nach Ungarn zurückgekehrt und im Bahnhof ankommt, finden sich die früher Behandelten ein, bewundern die Prothesen der Neuen und lassen die Glücklichen an sich vorüberschreiten. Je jünger sie sind, um so geschickter und rascher passen sie sich an, und es ist ihr Ehrgeiz, bald ohne Hilfe zu gehen; ja sogar Doppelamputierte verschmähen gerne den Stock.»

Als ich an jenem Märznachmittag letztthin im Saale der Anstalt Balgrist auf einem der Betten sass und in den Krankengeschichten der kleinen ungarischen Gäste blätterte, die in der Saalmitte sich mit Karten- und Tischspielen unterhielten und geduldig auf ihre Prothesen warteten, und als ich

eben auf die Daten des unglücklichen Bruderpaares Jozsef und Ferenc stiess, geschah draussen vor den Fenstern des Saales etwas beinahe Alltägliches, das dennoch immer ein Wunder bleiben wird: die sinkende Sonne hatte zwei dunkle Wolkenbänke auseinander geschoben, schien gelb und mild aufs Abendland herab und erfüllte den Saal mit ihrer lautlosen und doch so herrlich hörbar strömenden Festlichkeit. Einer der Knaben am Tische löste sich von den Spielern und begann zu hüpfen, als werde er einer übergrossen Freude nicht länger Meister.

War es tatsächlich die Freude, die ihn springen liess, als schwingte er ein Seil? Er hüpfte, weil er einbeinig war und keine Krücke zur Hand hatte! Als ich meinen Irrtum erkannte, blieb ich eine Weile erschrocken; dann begann ich langsam den tieferen Sinn des Hüpfens zu begreifen: es kann nur die Erwartung sein, die ihn mit Freude übermässig erfüllt, bietet ihm doch die Schweiz Ersatz für ein Gliedmass, das ihm durch den grossen Sündenfall des Krieges geraubt worden ist! Da kann man eben nicht anders als hüpfen.

Lasst sie auf künstlichen Gliedern nach Hause gehen, damit auch ihre jungen, geprüften Herzen wieder hüpfen mögen!

*

Ausser den 75 ungarischen Kindern befanden sich noch 366 kriegsverstümmelte Kinder und Jugendliche aus Frankreich, 49 aus Belgien, 35 aus Oesterreich und 5 aus Italien zur Behandlung in der Schweiz. Die meisten dieser Kinder erhielten neue Beinprothesen, über 40 wurde eine augenärztliche Behandlung zuteil, an schwer Gesichtsverletzten wurden die notwendigen Eingriffe vorgenommen. Eine orthopädische Equipe untersuchte in Norditalien 44 Kinder und Jugendliche und stellte ihnen in der Schweiz die notwendigen Prothesen her. Zudem erhielt die orthopädische Werkstätte in Parma das notwendige Material zur Herstellung von 50 Prothesen. Eine orthopädische Equipe wird noch in diesem Monat nach Polen reisen, um an 200—250 polnischen kriegsverstümmelten Kindern die Masse zur Prothesenherstellung aufzunehmen. Eine Hilfe an Deutschlands kleine Kriegskrüppel wird zurzeit geprüft.

